



Peter Rau. *Plautus, Komödien – Bd. 1: Amphitruo – Asinaria – Aulularia: Lateinisch und deutsch. Herausgegeben, übersetzt und kommentiert.* Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2007. XXXIV, 285 S. ISBN 978-3-534-18125-4.

Reviewed by Peter Habermehl

Published on H-Soz-u-Kult (March, 2010)

Sammelrez: P. Rau (Hrsg.): Plautus, Komödien

Was für englische, französische oder italienische Latinisten und Literaturliebhaber seit Generationen zur philologischen Grundausrüstung gehört, steht nun endlich auch für den deutschsprachigen Raum zur Verfügung: eine zweisprachige Gesamtausgabe des größten aller römischen Dramatiker. Verantwortlich für sie zeichnet Peter Rau, zuletzt Direktor der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, der dank eines Standardwerkes zu Aristophanes in Philologenkreisen kein Unbekannter ist. Peter Rau, Paratragodia. Untersuchung einer komischen Form des Aristophanes, München 1967. Mit Plautus brachten ihn bislang allenfalls ein Aufsatz zur Textkritik und eine Reclamausgabe in Verbindung. Mit entsprechender Neugierde nimmt man die sechs neuen Bände zur Hand.

Als Ouvertüre des gesamten Unternehmens dient die knappe, informativ gehaltene Einleitung zum Theater des Plautus im ersten Band. Nach der griechischen Komödie (vor allem der *Neaia*) und ihrem Einfluss auf die römische Bühne geht es um die Theaterpraxis im republikanischen Rom und um die Pionierrolle des Plautus, der als Vater der römischen Komödie zugleich deren Gipfel erklimmt. Die mageren biographischen Nachrichten zu Plautus verraten wenig mehr als den Umstand, dass dieses Sprachgenie offenbar erst als junger Mann Latein lernte und seine theatralische Ader womöglich (wie Molière) dem Umstand verdankte, dass er in frühen Jahren als Schauspieler auf den Brettern stand.

Wir tun uns nicht eben leicht, die Eigenheit seines Theaters zu umreißen, das *Plautinische* im Plautus. Für etliche seiner Stücke wissen wir von griechischen Vorbildern, deren hellenistisches Milieu er wahrt und zugleich mit genuin römischen Elementen trankt: mit lateinischen Wortspielen und Witzen, mit seinen Gesangspartien und mit einem untrüglichen Gespür für zeitgemäße Themen, die in der Luft lagen. Einen kostbaren Blick in Plautus' poetische Werkstatt erlauben uns die rund hundert Verse aus Menanders *Dis exapaton*, die in verwandelter Gestalt in Plautus' *Bacchides* wiederkehren. Ausführlicher wäre auf jene modernen Stimmen einzugehen, die Plautus' Rückgriff auf hellenistische Vorbilder teilweise lebhaft leugnen. Willkommene Beigaben sind die Seiten zur Sprache und Metrik des Plautus sowie der Blick auf die Überlieferungsgeschichte des Textes und Plautus' Rezeption seit der Renaissance, die in Kleists *Amphitryon* einen späten Höhepunkt erlebt. Als moderne Beispiele ließen sich neben Eckart Peterich, Alkmene (1959) vor allem drei DDR-Komödien nennen: Peter Hacks, *Amphitryon* (1967), Joachim Knauth, *Der Maulheld* (1973) und Armin Stolper, *Amphitryon* (1974).

Wie es sich für eine zweisprachige Ausgabe gehört, bietet Rau auch einen lateinischen Lesetext im Kielwasser der großen kritischen Editionen; hinzugezogen wurden ferner relevante neuere Einzelausgaben. Als zentrale Referenz führt er Leo an *Plauti Comoediae*, hrsg. v. Friedrich Leo, 2 Bde., Berlin 1895–1896. ; *de facto* folgt Rau aber eher dem konservativen Text Lindsays

und Ernouts. T. Macci Plauti Comoediae, hrsg. v. Wallace Martin Lindsay, 2 Bde., Oxford 1904â1905; Plaute, hrsg. u. ¼bers. v. Alfred Ernout, 7 Bde., Paris 1932â1962. Auch er markiert Korruptelen und delegiert Konjekturen â darunter nicht wenige eigene, und einige bedenkenwerte â in den (leider am Ende des Bandes versteckten) Apparat. Im Gegensatz zu den meisten modernen Editoren meidet Rau aber wie Leo archaisierende Formen (z.B. *vostris* statt *vestris*, *quom* statt *cum*). Jede Komâ die erhâlt eine kleine Einfâhrung mit Stichworten zum Stoff und zum Verstândnis des Stâcks, ferner knappe sachdienliche Anmerkungen, die allerdings manche Eule nach Athen tragen (so etwa: â*Mercurius*: Hermes, Gâtterbote, besonders Bote seines Vaters Juppiter.â). Hinweise zur Sprache, Metrik oder Textkritik sucht man vergebens. Doch im Kontext einer solchen Ausgabe ist dergleichen auch nicht unbedingt zu erwarten â zumal es inzwischen zu fast jedem Plautus-Stâck solide neuere Kommentare gibt.

Die entscheidende Frage aber gilt der Qualitât der Âbersetzung. Sie soll den Weg zum Original ebnen und Plautus dabei âzugleich authentisch und auch vergnâglich vermittelnâ (Bd. 1, S. XXVIII). Die Latte liegt hoch, denn Rau sucht das âkonstitutive Elementâ Metrik âmâglichst zwanglosâ (Bd. 1, S. XXIX) in seine Âbertragung zu integrieren â und zwar flâchendeckend, einschlieâlich der apokryphen Versmaâe der Cantica. Inwieweit dies gelingt, mag ein Vergleich zweier kurzer Passagen aus dem *Truculentus* (Bd. 6) mit der oft gedruckten Âbersetzung von Wilhelm Binder und Walter Hofmanns neuer Âbertragung des *Truculentus* ver-raten. Walther Ludwig (Hrsg.), Plautus. Terenz, Antike Komâdien, 2 Bde., Mâchen 1966 (Plautus in der vom Herausgeber bearbeiteten Âbersetzung Wilhelm Binders); Plautus, *Truculentus*, hrsg., ¼bers. u. komm. v. Walter Hofmann, Darmstadt 2001.

Zunâchst der Anfang des Prologs (Truc. 1â4): *Per parvam partem postulat Plautus loci / de vestris magnis atque amoenis moenibus, / Athenas quo sine architectis confert. / quid nunc? daturin estis an non? adnuont.* â Binder ¼bersetzt: âNur um ein kleines Plâtzchen spricht euch Plautus an / Von eurer groâen, schânen Stadt, / wo Athen er ohne Architekten bauen kann. â / Wie nun? Wollt ihrâs ihm zugestehen oder nicht? / Sie nicken: âJa!â â Hofmann: âEin kleines Stâckchen fordert Plautus nur / von eurer groâen, wunderschânen Stadt fâhr sich, / damit er hier Athen erbaut und ohne daâ er / Architekten braucht. / Was ist denn? Gebt ihrâs oder gebt ihrâs nicht? / Man nickt.â â Rau: âEin winzig kleines Fleckchen nur wânscht Plautus sich / von eurer

groâen, anmutsvollen Stadt, um dort / Athen euch ohne Architekten zu erbauen. / Nun? Wollt ihrâs geben oder nicht? â Sie nicken zu.â

Binders Auftakt â âum ein kleines Plâtzchen spricht euch [â] anâ â gerâst leicht unscharf (am zarten Anklang von âGebâckâ in âPlâtzchenâ wird nicht jeder Anstoâ nehmen); danach bleibt er dem Original recht nahe. Hofmann schwâcht eingangs den Diminutiv ab, arbeitet anderen Orts mit Fâllseln (âfâhr sichâ; âohne daâ er [â] brauchtâ) und klingt insgesamt etwas holprig. Am dichtesten folgt Rau der Vorlage; nicht zuletzt dank des metrischen Duktus flieâen seine Verse mit federnder Geschmeidigkeit. Ihm gebâhrt der Kranz. Begreiflicherweise versucht sich keiner der Âbersetzer an Plautusâ stilistischem Paukenschlag in Vers 1â2: der fânnfachen Alliteration auf *p*- und der Paronomasie *amoenis moenibus*.

Der zweite Passus beschreibt im lebhaften Vergleich das Handwerk der Kurtisane (Truc. 35â39): *Quasi in piscinam rete qui iaculum parat, / quando abiit rete pessum, adducit lineam; / si inierit rete piscis, ne effugiat cavet, / dum huc dum illuc rete â'circumvâ'orâ'titâ', impedit / piscis usque adeo donecum eduxit foras.* â Binder ¼bersetzt: âEs geht hier wie beim Fischfang, wenn das Netz man wirft: / Sinkt es hinab, so zieht man schnell die Schlinge zu / Und gibt wohl acht, daâ einem ja kein Fisch entschlâpft; / Dann dreht das Netz man hin und her und hâlt die Fische fest, / Bis an das Land man endlich sie befârdert hat.â â Hofmann: âWie einer, der das Netz am Teich zum Fang / erst wirft und wenn es in die Tiefe sank, / die Leine straff zusammenzieht, / damit der Fisch, wenn er ins Netz ging, nicht entflieht. / Wenn er das Netz zu drehn nach hin und dort sich mâht, / hâlt er die Fische drin, bis er aufs Land sie zieht.â â Rau: âSo wie sein Wurfnetz einer in den Fischteich legt / Und, ist das Netz am Grunde, straff die Leine zieht / Und, ging ein Fisch ins Netz, ihn nicht entkommen lâsst, / Indem er hin und her das Netz zieht und so hâlt / Die Fische, bis er sie herausgezogen hat.â

Binder beginnt sehr frei (im Grunde zu frei) und bringt mit der âSchlingeâ ein falsches Bild ins Spiel; zudem wird Vers 37 stark verkârtzt. Hofmann versucht sich in Reimen (nicht immer mit glâcklicher Hand) und folgt ansonsten (abgesehen von zwei, drei kleinen Brâchen und Einfâgungen wie etwa âsich mâhtâ) recht nahe der nicht ganz einfachen Konstruktion. Rau zieht sein Netz am engsten und lâsst von diesem dichten Wortschwarm kaum einen Fisch entkommen. Wer zudem die Probe macht und laut liest, merkt bald, dass er

am eingeängigsten formuliert â klar, elegant und durchaus bñhnentauglich.

Das Resümee fällt leicht: Der neue Plautus macht nicht nur optisch einen vorzüglichen Eindruck, mit (vom Schutzumschlag über das Lesebündchen und das feste chamoisfarbene Papier bis hin zum augenfreundlichen Satzspiegel) liebevoll produzierten

Bänden. Er hält auch inhaltlich, was das Äuere verspricht. Dank seiner philologischen Qualitäten, vor allem aber dank der rundum gelungenen und nicht selten glücklichen metrischen Übertragung dürfte er in unseren Breiten auf lange Zeit das Feld behaupten. Eine wohlfeile Studienausgabe im Paperback wäre vermutlich ein Verkaufsschlager.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Peter Habermehl. Review of Rau, Peter, *Plautus, Komödien – Bd. 1: Amphitruo – Asinaria – Aulularia: Lateinisch und deutsch. Herausgegeben, übersetzt und kommentiert*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. March, 2010.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=29788>

Copyright © 2010 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.